



Mit dem Frühling beginnt das Spielen im Freien. Hier der Schänzle-Spielplatz. Einer der Beliebtesten in der Stadt.

Sorglos auf dem Spielplatz

Man stelle sich vor: Eine Stadt, in der nur Erwachsene leben. Häuser, Straßen und Autos bestimmen alleine das Straßenbild. Von spielenden Kindern – keine Spur. Was für ein trister Gedanke. Damit Kinder ihrer Spielfreude nachgehen können, hat sich die Stadt Konstanz in den vergangenen Jahren besonders für sie eingesetzt. Dies hat auch rechtliche Gründe: Die EU verlangt, dass den Kindern mehr Rechte eingeräumt werden. Sie werden heute als volles Mitglied der Gesellschaft berücksichtigt. Dazu gehört konsequenterweise auch, genügend Spielmöglichkeiten in den Städten zu schaffen. So sind in der Stadt inzwischen 145 Spielanlagen, inklusive der in Kindergärten und den Ortsteilen vorhanden.

Doch Spielanlagen haben auch ihre Tücken: Es kann zu schweren Unfällen kommen, wenn die

Sicherheit der Spielgeräte nicht gewährleistet ist. Die EU hat deshalb eine Kontrollnorm eingeführt, die sogenannte DIN EN 1176. Darin ist genau festgelegt, wie Spielgeräte beschaffen sein müssen, dass sie ohne Gefahren benutzt werden können. Fangstellen für Körper und Kleider sollen vermieden werden. Öffnungen müssen groß genug sein, damit ein Kinderkopf durch ein Geländer einer erhöhten Kletterstelle passt, so dass ein Kind herunter springen kann ohne hängen zu bleiben.

In Konstanz sind die TBK für die Pflege und die Kontrollen der Spielanlagen zuständig. Die Mitarbeiter reinigen die Plätze, mähen den Rasen, schneiden die Hecken und tauschen den Sand aus. Sie prüfen sorgfältig alle Spielgeräte, teilweise wöchentlich, ob Halterungen noch stabil

sind, wie hoch der Abnutzungsgrad ist oder ob sich aufgrund von Witterungseinflüssen Holzgeräte verzogen haben und dadurch Gefahren für Kinder entstanden sind. Diese verantwortungsvolle Aufgabe liegt den Männern am Herzen. Manchmal erklären sie auch den Eltern, warum Spielgeräte nicht leicht zu „erobert“ sind für die Kinder: Wenn sie es nicht schaffen darauf hochzuklettern, sind sie in der Regel noch zu klein dafür. Das ist Absicht. Pädagogen meinen: Auch Kinder können ruhig einmal hinfallen, auch wenn sie sich ein bisschen wehtun. Das gehört zum Leben dazu. Spielplätze sollen ein Abbild davon sein. Schließlich müssen Kinder lernen, Gefahren einzuschätzen. Damit es möglichst nur bei einem ausgerufenen „Aua!“ bleibt, dafür sorgen die TBK nach bestem Wissen und Gewissen.



Ist die Verankerung des Kletternetzes noch stabil?



Auch Müllentsorgung gehört zu den Aufgaben.



Ein Kinderkopf sollte hier durchpassen.

Spiele und DIN-Norm?



Dass Kinder in Konstanz unbeschwert Spaß haben können, dafür sorgen die Männer der TBK.

Gerhard Majer, zuständig für die Organisation und Verkehrssicherheit von Spielgeräten (30 Jahre bei der Stadt und den TBK)

Andreas Radon, stellv. Leiter der TBK (14 Jahre bei den TBK)

Hubert Hafner, Schreinermeister (26 Jahre bei der Stadt und den TBK)

Cengiz Tezer, Sachkundiger für Spielplätze (16 Jahre bei der Stadt und den TBK)

Helmar Ehmele, zuständig für die Kontrolle der Spielplätze (31 Jahre bei der Stadt und den TBK)

Die Stadt Konstanz betreut 145 Spielanlagen. Ist diese Zahl für die Größe der Stadt Konstanz viel oder wenig?

Majer: Mit dieser Größe sind wir im oberen Drittel angesiedelt. Als Touristenstadt und als Stadt mit vielen jungen Familien ist es wichtig, viele Spielmöglichkeiten für Kinder anzubieten. Auch ist in den letzten 20 Jahren beim Thema „Kinder in der Öffentlichkeit“ viel geschehen. Das hat damit zu tun, dass das Thema gesellschaftlich verstärkt diskutiert wurde.

Was verstehen Sie unter einer Spielanlage?

Majer: Wir betreuen verschiedene Typen von Spielplätzen. Es gibt unter anderem einzelne Spielpunkte in der Fußgängerzone, Bolzplätze, beispielbare Schulhöfe. Spielanlage ist der Oberbegriff. *Warum setzt die Stadt auf punktuelle Vergnügungen in der Fußgängerzone, wie der von Kindern heiß-*

geliebte Drehteller in der Wessenbergstraße?

Majer: Die Stadt möchte auch den Straßenraum als Lebensraum und Spielfläche gestalten. Diese kleinen Spielpunkte lieben die Kinder. Oftmals müssen die Eltern ihre Einkaufsrouten entlang dieser Spielgeräte planen (lacht).

Sie sagen, dass alle Spielgeräte den Anforderungen nach DIN EN 1176 entsprechen. Für was steht diese Norm?

Tezer: Es handelt sich um eine europäische Norm. Es ist z. B. genau vorgeschrieben, was für ein Bodenbelag notwendig ist, wenn ein Kind aus, sagen wir einem Meter, von einem Gerät herunter springt, um ein Beispiel zu nennen.

Majer: Außergewöhnlich ist an dieser Norm, dass auch genau festgelegt ist, wie oft und in welchem Zeitintervall die Geräte kontrolliert werden müssen. *Weshalb ist diese Norm wichtig? Geht es denn um Ihren Rechtschutz oder um den Schutz der Kinder?*

Tezer: Es geht ganz klar um die Sicherheit der Kinder.

Majer: Hinter jeder Sicherheitsüberlegung dieser Norm steckt meistens ein tragischer Unfall eines Kindes.

Ehmele: Deshalb nehmen wir diese Kontrollen sehr ernst und führen sie sorgfältig durch.

Wieso ist es notwendig, die Spielanlagen so häufig zu kontrollieren?

Tezer: Eine mindestens wöchentliche Kontrolle

ist von dieser DIN Norm vorgeschrieben. Bei der sogenannten Vandalismuskontrolle schauen wir, ob die Spielanlagen über das normale Maß hinaus verschmutzt sind und ob es Beschädigungen gibt. Wir überprüfen die Fallbereiche und ob die Geräte in Ordnung sind. Bei den vierteljährlichen Kontrollen überprüfen wir die Geräte im Detail.

Welche Geräte lieben die Kinder besonders, welche mögen sie eher nicht?

Hafner: Wasserspielgeräte sind besonders beliebt. Tendenziell mögen die Buben eher Sandbagger, die Mädchen lieben Schaukeln.

Radon: Tischtennisplatten sind das ganze Jahr über in Betrieb!

Pädagogen beklagen, dass die Kinder zunehmend Schwierigkeiten haben, ihre Bewegungen zu koordinieren. Wie kommt das?

Majer: Eine Erzieherin sagte mir, dass die Hälfte ihrer Kinder nicht auf einem Bein stehen kann. Bereits jetzt bekommen viele Kinder ergotherapeutische Maßnahmen. Daher sind Balancespielgeräte und Klettergeräte auf Spielplätzen wichtig. Sie haben alle therapeutischen Sinn.

Was sind die neuen Trends bei den Spielgeräten?

Radon: Holzspielgeräte und insbesondere solche, die organische Formen haben, also den natürlichen Wachstum eines Baumstammes zeigen.

Welche Spielanlagen finden Sie in Konstanz besonders schön?

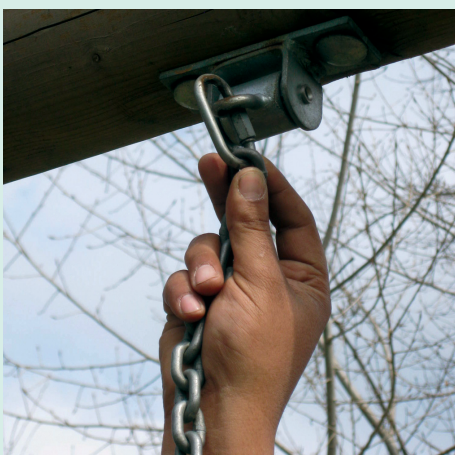
Tezer: Ich finde die Schänzle-Spielanlage perfekt. Hier gibt es, neben den Spielgeräten, Möglichkeiten Fußball zu spielen, Baden zu gehen oder zu grillen.

Hafner: Mir gefällt „Steine im Fluss“ auf Klein-Venedig. Da gibt es viel zu tun für Kinder.

Ehmele: Ich mag, wenn Kinder uns fragen: „Was macht Ihr?“ Und wir ihnen alles erklären können.

Majer: Ich mag den Spielplatz Schwaketental. Hier ist ein alter Obstbaumbestand neben den neuen Spielgeräten. Er ist großzügig angelegt.

Radon: Der Bolzplatz in der Gustav-Schwab-Straße. Der ist gut geeignet für jedes Wetter. Er wird auch ausgiebig genutzt. Alle Spielplätze sind generell gut. Sie sind ein wichtiger Ort des gemeinschaftlichen Lebens.



Cengiz Tezer prüft die Aufhängung der Schaukel.



Mäharbeiten auf dem Spielplatz.

Herausgeber:

Technische Betriebe Stadt Konstanz (TBK)

Fritz-Arnold-Str. 2b

78467 Konstanz

Ansprechpartner:

Monika Bernhard

Bernhard@ebk-tbk.de

Telefon: +49 7531 997-281

Weitere Informationen unter:

www.tbk-konstanz.de

Gestaltung/Text/Interview: Rebecca Koellner

Foto: Monika Bernhard, Rebecca Koellner

www.koellner-pr-grafikdesign.de